

Geht die FAANG-Erfolgsstory weiter?

Die Aktienkurse fünf großer US-Technologie- bzw. Internet-Konzerne kannten lange Zeit nur eine Richtung: Facebook, Amazon, Apple, Netflix und Google/Alphabet, inzwischen nach ihren Anfangsbuchstaben als FAANG-Aktien zusammengefasst, vervielfachten ihren Wert in den vergangenen Jahren. Viele Aktienfonds haben davon profitiert. Doch in den zurückliegenden Monaten erlebten die einstigen Highflyer teilweise spektakuläre Kurseinbrüche. Etliche Fondsmanager werden vorsichtiger und mahnen zu einer entsprechend vorsichtigeren Bewertung.

Als Mitte März dieses Jahres der Daten-Skandal bei Facebook bekannt wurde, verlor der Konzern fast 18 Prozent und damit gut 70 Milliarden Dollar Börsenwert. Google traf es in der zweiten März-Hälfte mit einem Minus von 14 Prozent. Als Facebook und die Google-Mutter Alphabet im April ihre Geschäftszahlen veröffentlichten, drehte die Stimmung aber zunächst: Die Ergebnisse beider Konzerne übertrafen die Erwartungen. Alle fünf FAANG-Aktien kletterten bis zum Sommer auf neue Rekordhochs. Apple erreichte dabei als erstes Unternehmen in der Geschichte einen Börsenwert von über einer Billion Dollar. Die Aktien von Alphabet und Facebook notierten im Juli höher als je zuvor und sogar die Aktie des hochverschuldeten Streaming-Dienstes Netflix kletterte bis Mitte des Jahres auf neue Rekordhöhen.

Doch der nächste Rückschlag sollte alles bis dahin Dagewesene übertreffen: Als Facebook trotz gewaltiger Zuwächse bei Umsatz und Gewinn die sehr hohen Erwartungen der Investoren im Juli enttäuschte, fiel der Aktienkurs nur einen Tag nach dem Rekordstand um 40 Dollar bzw. 20 Prozent. Bei einer Gesamtzahl von 2,4 Milliarden Facebook-Aktien errechnet sich daraus ein Wertverlust von rund 100 Milliarden Dollar – bei einem einzigen Unternehmen an einem einzigen Tag. Ein Rekord in der Börsengeschichte. Ein ähnliches Schicksal ereilte den Kurznachrichtendienst Twitter: Schwindende Nutzerzahlen führten ebenfalls in der zweiten Julihälfte zu einem rund 20-prozentigen Kurseinbruch.

Die Börsenwerte der FAANG-Aktien spiegeln ihre faktische Monopolstellung wider. Damit ist die Erwartung verbunden, dass sich Umsatzerlöse und Gewinne noch lange und weit steigern lassen. Die FAANG-Konzerne arbeiten mit Hochdruck daran, diesen Erwartungen gerecht zu werden. Dazu werden dreistellige Millionen-Dollar-Budgets in Forschung und Entwicklung gesteckt, interessante Newcomer aufgekauft oder deren Geschäftsmodelle kopiert. Als Facebook ankündigte, selbst ins Dating-Geschäft einzusteigen, brachte das den Internet-Dating-Anbieter Match ins Wanken. Match betreibt Dating-Seiten wie Tinder oder Friendscout24. Die Sorge vor der Konkurrenz durch Facebook führte bei Match zu einem Kursrutsch von mehr als 20 Prozent. Auch der Videonachrichtendienst Snap fürchtet die Konkurrenz von Facebook. Der Internet-Gigant kopierte die Funktion, Bilder und Videos senden zu können, die nach einer bestimmten Zeit wieder verschwinden. Selbst der Online-Bezahldienst Paypal muss die großen Konzerne fürchten: Sein früherer Mutterkonzern Ebay gibt Konkurrent Adyen den Vorzug und Amazon fördert sein eigenes Bezahlssystem Amazon Pay. Auch wenn die Macht der FAANG-Konzerne inzwischen so groß ist, dass in ihrem Schatten kaum ernsthafte Herausforderer wachsen können, besteht doch die Gefahr, sich gegenseitig Konkurrenz zu machen: Alphabet und Amazon konkurrieren zunehmend um Werbeerlöse und im wachsenden Cloud-Computing-Geschäft. Gleichzeitig versucht Facebook mit seiner Marketplace-App im E-Commerce, Amazon Marktanteile abzunehmen und YouTube, das zu Alphabet gehört, im Videobereich Konkurrenz zu machen. Amazon bringt sein Video-, TV- und Filmgeschäft gegen Marktführer Netflix in Stellung. Alphabet wiederum greift mit seiner Smartphone-Marke Pixel u.a. Apple an.

Auch wenn Vergleiche zur New-Economy-Blase 2000 nicht angebracht sind, müssen Fondsmanager, die bislang stark in FAANG-Aktien investieren, ihre Investments aufmerksamer beobachten. Mehrere Fonds haben sich beispielsweise inzwischen von ihren Netflix-Aktien getrennt. Auch Facebook bewerten inzwischen viele Fondsmanager vorsichtiger. Insgesamt aber sei die Situation der Technologieaktien heute nicht mit der um die Jahrtausendwende vergleichbar. Im Gegensatz zu damals gebe es jetzt echte Gewinne und Cashflows. Die US-Steuerreform ermöglicht zudem den FAANG-Konzernen, nun ihre Auslandsvermögen zu günstigen Konditionen zurückzuholen. Das Geld, das in die USA zurückgeführt wird, steht dann für Aktienrückkäufe, Dividendenerhöhungen, Investitionen oder Übernahmen zur Verfügung, was positive Auswirkungen auf die Aktienkurse haben dürfte.

Für Apple und Alphabet überwiegt bei Fondsmanagern die Zuversicht. Apple stützt seinen Erfolg bislang vor allem auf seine iPhone-Verkäufe. Hier ist die Kundenloyalität ausgesprochen hoch. Den chinesischen Markt will Apple mit Billigung der Pekinger Führung erreichen, wozu in China sogar Datenzentren errichtet werden, um die Daten chinesischer iPhone-Nutzer unter der Kontrolle des chinesischen Staates zu speichern. Auch Alphabet will alte Vorbehalte gegen den chinesischen Überwachungsstaat über Bord werfen und mit einem dann zensierten Suchdienst auf den dortigen Markt. Zudem sucht der Konzern zusätzliche Standbeine, darunter virtuelle Realität, eigene Smartphones oder selbstfahrende Autos. Geld verdient aber vor allem die Internet-Suchmaschine, die Alphabet neben Facebook zum Marktführer bei Werbung im Internet macht. Weil derzeit erst knapp 40 Prozent der weltweiten Werbeausgaben digitalen Medien zufließen, dürfte das Wachstum weitergehen. Man geht bis mindestens 2020 von zweistelligen Zuwachsraten im Digitalwerbemarkt aus.

Bei Amazon, dem mit Abstand weltgrößten Internet-Versandhändler, hat das Cloud-Geschäft eine weitaus bessere Marge als das Kerngeschäft. Während manche Experten auf das sehr ungünstige Kurs-Gewinn-Verhältnis hinweisen, verweisen andere auf den hohen freien Cashflow. Gemessen daran sei die Aktie im Vergleich zu den anderen Technologie-Werten nicht zu teuer.

Die FAANG-Erfolgsstory kann sich zumindest für einige der Unternehmen und Aktien noch fortsetzen. Anleger sollten aber die zunehmenden Risiken nicht ausblenden. Weil die Bewertungen der Aktien Wachstums- und Qualitäts-Prämien für die herausragende Marktstellung enthalten, drohen hohe Kursrückschläge, wenn die Erfolgsstory Kratzer im Lack bekommt. Und die Gefahren nehmen zu:

1. Die Wachstumsraten lassen sich in den jeweiligen Kerngeschäften nicht ewig durchhalten, weil die Marktsättigung fortschreitet. Gelingt es den FAANG-Konzernen nicht, erfolgreiche Technologien und Geschäftsmodelle von Newcomern zu übernehmen oder erfolgreich zu kopieren, können sie ihr bisheriges Wachstum nicht fortsetzen.
2. Das Thema Datenschutz und Datensensibilität könnte zum Dauerbrenner werden. Würden Verbraucher ihre Rechte aus der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung wahrnehmen, könnten die Geschäftsmodelle der Internet-Konzerne, die beispielsweise auf personalisierter Werbung basieren, nicht fortbestehen.
3. Die von Donald Trump vom Zaun gebrochenen Handelskonflikte dürften die Expansion der FAANG-Konzerne zumindest behindern und die Bereitschaft, die Dominanz US-amerikanischer Konzerne zu akzeptieren, mindern.
4. In Europa nehmen die Anstrengungen zu, die faktische Steuerfreiheit der US-Internetkonzerne durch neue Konzepte, beispielsweise eine Internet-Steuer, zu beenden.
5. Problematisch bleibt der Marktzugang für die Internet-Riesen in China. In dem in vielerlei Hinsicht abgeschotteten Markt sind eigene Konzerne entstanden, die soziale

Netzwerke betreiben, Smartphones herstellen, umfassenden Online-Versandhandel bieten und Hunderte von Millionen Nutzern regelmäßig auf ihre Internet-Seiten locken. Diese chinesischen Internet-Konzerne expandieren ihrerseits ins Ausland und werden dort den großen US-Konzernen zunehmend Konkurrenz machen.

6. Nicht zuletzt laufen die FAANG-Konzerne Gefahr, sich bei ihren Versuchen, ihre Marktstellung auszubauen, zumindest aber zu verteidigen, zu verzetteln. Viele Projekte erwiesen sich bereits als teure Flops. Wie schnell auch Weltmarktführer den Anschluss verlieren können, zeigen Beispiele wie Mobilfunkgigant Nokia, der den Siegeszug der Smartphones verpasste.
7. Eine Rückkehr zu höheren Zinsen belastet finanzmathematisch Wachstumswerte, die ihren heutigen Börsenwert aus der Erwartung zukünftiger Gewinne ableiten.

Anleger sollten nicht nur auf eine Fortsetzung der FAANG-Erfolgsstory wetten. Breite Risikostreuung und eine aktive Einzeltitelauswahl machen jetzt bei Investments in Technologie- und Internet-Aktien Sinn.

Wallstreet mit längster Hausse der Geschichte

Als "Hausse" bezeichnet man einen Anstieg der Wertpapierkurse einzelner Marktbereiche oder des Gesamtmarktes über einen mittleren bis längeren Zeitraum, also mindestens eine Dauer von mehreren Monaten bis hin zu vielen Jahren. Verbindlich und exakt definiert ist der Begriff nicht. Eine Hausse, so das vorherrschende Verständnis, ist von einem übergeordneten, sogenannten "sekundären" Aufwärtstrend gekennzeichnet, der zwar Kursschwankungen und zwischenzeitliche "Korrekturen" erlebt, aber keine Rückschläge von mehr als 20 Prozent. Wenn man dieser Definition folgt, befindet sich die Wallstreet gemessen an dem Aktienindex S&P-500 in der längsten Hausse ihrer Geschichte, denn seit fast 3.500 Tagen gab es keinen Rückgang des S&P-500-Index von 20 oder mehr Prozent.

In der Finanzkrise, die im Sommer 2007 die Börsen erreichte, war der S&P-500-Index von 1.567 auf 666 Punkte bis März 2009 gefallen – eine schwere "Baisse", denn in knapp anderthalb Jahren war es um 57 Prozent bergab gegangen. Am 9. März 2009, dem Tiefpunkt, sollte aber der längste Kursaufschwung der Geschichte beginnen, was zu diesem Zeitpunkt natürlich noch keiner ahnte.

Seitdem gab es in 3.453 Tagen keinen Kursrückgang, der beim S&P-500 die Schwelle von 20 Prozent überschritten hätte. Im Gegenteil: Die Kurse amerikanischer Aktien konnten sich in den neun Jahren mehr als vervierfachen. 330 Prozent beträgt der Anstieg des Aktienindex, was einer Rendite von über 14 Prozent pro Jahr entspricht. Weil in dieser Zeit der US-Dollar gegenüber dem Euro gestiegen ist, hätten US-Aktien deutschen Anlegern fast 17 Prozent Rendite pro Jahr gebracht.

Dies gilt natürlich nur für Anleger, die den Mut hatten, ihre Aktieninvestments nicht zu verkaufen und zwischenzeitliche Korrekturen aus- und durchzuhalten. Denn man sollte bei der Nachricht "längste Hausse der Geschichte" nicht vergessen, dass es während dieser Hausse durchaus heftige Kurskorrekturen gab. Im Jahr 2010 fiel der S&P-500 im Mai und Juni um zusammen 16 Prozent. 2011 verletzte der Rückgang von der Spitze bei 1.363 Zählern Ende April bis auf 1.099 Punkte Ende September fast die 20-Prozent-Marke, denn mit 19,4 Prozent kam die Korrektur dem Schwellenwert denkbar nah. Eine "Durststrecke" mussten US-Aktienanle-

GUT ZU WISSEN!

ger dann noch zwischen Juli 2015 und Februar 2016 durchmachen, als der S&P-500 immerhin 14 Prozent verlor. Und auch in diesem Jahr erwies sich die Wallstreet nicht als Einbahnstraße: Ende Januar und Anfang Februar ging es binnen zwei Wochen um 10 Prozent abwärts. Diesen jüngsten Rückschlag konnte der S&P-500 erst jetzt im August komplett wieder ausgleichen. Der neue Rekordstand wurde nur wenige Tage nach dem Überschreiten der bisherigen Rekorddauer einer Hausse erreicht.

Nun stellt sich die Frage: Wie lange kann die US-Hausse weitergehen? Auch wenn die zur Vorsicht mahnenden Stimmen zugenommen haben, muss man sich vor Augen halten, dass ein Ende der Hausse keineswegs erkennbar ist. Gäbe es heute schon klare Anzeichen dafür, hätte die Wallstreet jetzt keine neuen Rekordhöhen erreicht. Der anhaltend starke Anstieg der Unternehmensgewinne in den USA bei einem starken Wirtschaftswachstum spricht gegen ein unmittelbar drohendes Ende des Kursanstiegs. Zudem bewerten gerade die US-Anleger die internationalen Handelskonflikte nicht als ernsthafte Gefahr für den Aufschwung. Die Hausse kann noch eine Weile weiterlaufen, so lautet die Einschätzung der meisten Experten, allerdings müsse man sich auf unruhigere Zeiten einstellen. Sollte es weiter nach oben gehen, dann wohl auch weiterhin nur unter heftigen Schwankungen.

Mit freundlichen Grüßen



WWB Vermögens-Management
GmbH & Co. KG

Quelle: „GUT ZU WISSEN...“ erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der „GUT ZU WISSEN...“ dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der „GUT ZU WISSEN...“ oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der „GUT ZU WISSEN...“ (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2011 Drescher & Cie GmbH